

Einleitung

Paulus wird als hellenistischer Diasporajude geboren und orientiert sich an den Traditionen und Denkstrukturen des Volkes Israel. Zugleich bewegt er sich unter den Völkern und vermittelt seine Botschaft in die pagane Welt hinein. Durch seine Aufgabe, Apostel für die Völker zu sein und unter ihnen das Evangelium Jesu Christi zu verbreiten, ist er vor die Herausforderung gestellt, nicht jüdischen hellenistischen Menschen eine hellenistisch-jüdische ‚Sprache‘ – d. h. eine Denkwelt, die wesentlich von verschiedenen jüdischen kulturellen Normen und Ideen geprägt ist – zu kommunizieren.

Schon alleine dadurch, dass Paulus in seiner Person Elemente jüdischer, griechischer und römischer Lebensvollzüge vereint,¹ weist er eine hochkomplexe Persönlichkeit auf.²

In seinen Briefen stellt er sich als bikulturelle³ Persönlichkeit dar und setzt diese ein, um seine Adressatinnen und Adressaten aus den Völkern für sein Evangelium von Jesus als dem auferstandenen Christus zu gewinnen. Damit leistet er einen wesentlichen Beitrag zur Ausbreitung des frühen Glaubens an Christus in der hellenistischen Welt, in der die Begegnung jüdischer, griechischer und römischer Kultur ein entscheidender Faktor ist.

Mit seinen im Mittelmeerraum verteilten Gruppen⁴ von Christusgläubigen kommuniziert Paulus einerseits anlässlich persönlicher Besuche, andererseits über Mitarbeitende, Kontaktpersonen und Boten sowie aus der Ferne mittels

1 Vgl. alleine die verschiedenen Beiträge in Eve-Marie Becker und Peter Pilhofer (Hg.), *Biographie und Persönlichkeit des Paulus* (Tübingen 2005).

2 Einen Überblick zu den verschiedenen Welten des Paulus bieten Richard Wallace und Wynne Williams, *The Three Worlds of Paul of Tarsus* (London 1998).

3 Der Begriff ‚bikulturell‘ ist nicht auf zwei Kulturen beschränkt, sondern kann sich auch auf mehrere beziehen; dies in Analogie zum Begriff ‚bilingual‘, der ebenfalls meist nicht nur zur Bezeichnung von Zweisprachigkeit, sondern von Mehrsprachigkeit verwendet wird. Bikulturalität steht für ein Nebeneinander verschiedener Kulturen innerhalb einer einzelnen Person. Auf den Multikulturalitätsbegriff wird im Hinblick auf einzelne Personen deshalb verzichtet, weil er eher das Nebeneinander von Angehörigen verschiedener Kulturen innerhalb eines sozialen Systems bezeichnet; vgl. Christoph Barmeyer, „Interkulturalität“, in: Christoph Barmeyer, Petia Genkova und Jörg Scheffer (Hg.), *Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft: Grundbegriffe, Wissenschaftsdisziplinen, Kulturräume*, 2., erw. Auflage (Passau 2011), 37–77, hier: 38.

4 In traditioneller exegetischer Begrifflichkeit werden diese Gruppen als Gemeinden bezeichnet, worauf aber bewusst weitgehend verzichtet wird, um dem kulturwissenschaftlichen Zugang der Arbeit auch terminologisch zu entsprechen.

Briefverkehr. Eine zentrale Intention der Paulusbriefe liegt darin, die Bindung in den neu gegründeten christusgläubigen Gruppen zu stärken und Diskursstrukturen so zu gestalten, dass sie dazu dienen, die jeweilige Gemeinschaft in ihrer Suche nach Identität zusammenzuhalten.

Seine Briefe verfasst Paulus auf Griechisch, der *Lingua franca* seiner Zeit. Er selbst ist als Ἰουδαῖος⁵ in der hellenistischen Diaspora geboren und erzogen worden. Als hellenistischer Ἰουδαῖος bewegt sich Paulus in seiner Aufgabe als Apostel für die Völker in mehreren Kulturen und vermittelt Inhalte aus seinem angestammten jüdischen Denk- und Orientierungssystem an eine primär pagane Adressatenschaft. Selbst wenn Paulus sich im Einzelnen sowohl gegen den einen als auch den anderen Kontext abgrenzt, bezieht er sich auf beide. Die Tatsache, dass Paulus mit den jüdischen Schriften bestens vertraut ist und mit ihnen argumentiert, spricht dafür, dass sein primärer sozialer und symbolischer Kontext der des – wahrscheinlich pharisäischen – Judentums ist. Das Judentum bietet die Denkstrukturen, den „kulturellen Code“ bzw. das kollektive Orientierungssystem, für seine Kommunikation und sein Wirken. Paulus' Adressatenschaft hingegen ist primär pagan geprägt. Auf diese hin muss er sich und seine Botschaft ausrichten und wird im Gegenzug von seinen Gegenübern beeinflusst. Beim Vermittlungsgeschehen handelt es sich folglich um einen dynamischen und reflexiven Prozess.

In ihrer jüngsten Monografie mit dem Titel *Paul at the Crossroads of Cultures. Theologizing in the Space-Between* hat Kathy Ehrensperger aufgezeigt, dass Konzepte von Bilingualität für die Paulusforschung fruchtbar sein können, und umrissen, wie interkulturelle Interaktion und Soziolinguistik

5 Die Übersetzung von Ἰουδαῖος bzw. Ἰουδαῖοι ist in der neutestamentlichen Wissenschaft geradezu eine Büchse der Pandora. Beide im Deutschen möglichen Übersetzungen ‚Juden‘ bzw. ‚Judäer‘ (respektive ‚Jew‘ und ‚Judean‘ im Englischen) betonen einen anderen Aspekt: ‚Jude‘ bezeichnet und betont typischerweise einen Angehörigen der Judenheit als Gemeinschaft, die sich als Volk Gottes versteht und dem Gott Israels anhängt. Demgegenüber betont ‚Judäer‘ – in Analogie zu ‚Ägypter‘ oder ‚Grieche‘ – die geografische Abstammung. Um keinen der Aspekte zu verlieren und um das Bewusstsein für die Problematik einer defizitären Übersetzung wachzuhalten, behalte ich im Folgenden für die substantivischen Verwendungen den griechischen Begriff bei. Für die adjektivische Beschreibung verwende ich mangels leserlicher Alternativen ‚jüdisch‘, möchte es aber nicht als Gegensatz von ‚judäisch‘ verstanden wissen.

Zur Problematik der Übersetzung von Ἰουδαῖοι und Ἰουδαῖος siehe den grundlegenden Aufsatz von Steve Mason, „Jews, Judaeans, Judaizing, Judaism: Problems of Categorization in Ancient History“, in: *JSJ* 38, Nr. 4 (2007), 457–512. Vgl. dazu auch Naomi Janowitz, „Rethinking Jewish Identity in Late Antiquity“, in: Stephen Mitchell, Geoffrey Greatrex und K. Adshead (Hg.), *Ethnicity and Culture in Late Antiquity* (London, Oakville [CT] 2000), 205–210; Caroline Johnson Hodge, *If Sons, then Heirs: A Study of Kinship and Ethnicity in the Letters of Paul* (Oxford 2007), 11–15.